

M i s c e l l e n .

Litterarisches.

Einige in Holland verschollene Bücher.

In Fleckeisen's Jahrbüchern Bd. 87 S. 716—727 ist aus den Schriften der Amsterdamer Akademie der Wissenschaften vom J. 1863 (Abtheilung für Litteratur N. 7) eine Uebersetzung des Berichts mitgetheilt, welchen eine auf des würdigen Vase Antrag von jener Akademie niedergesetzte, aus drei Gelehrten bestehende Commission erstattet hat 'über den wissenschaftlichen Werth und das Wünschenswerthe einer Ausgabe von des Thomas Reinesius Sponymologicum auf der königlichen Bibliothek im Haag'. Die Commission entscheidet sich für jetzt gegen die Herausgabe, aus einigen Gründen, die sich hören lassen, und aus folgendem Grunde, der sich nur anstaunen läßt (S. 724):

Und hierzu kommt noch, daß man nicht selten Dinge antrifft, die man vergebens an der Stelle sucht, auf die man verwiesen wird. Dazu gehört unter Anderm die Bemerkung zu Anfang *babam, bavam* Latini *mammam* appellant. *Vetus interpres γυναικείων* Moschidis *τροφόν* vertit *mammam*. Wohin dies gehört, ist uns unbekannt geblieben. Ebenso wird bei einer übrigens merkwürdigen Erklärung von Agillius Isidorus citiert, bei dem irgendwo vorkommen soll *gellonem baulcalem*, was jedoch, soweit wir wissen, in den *origines* jenes Autors nicht gefunden wird.

Den armen Reinesius, der seinen Kopf mit der abgelegensten Gelehrsamkeit fast bis zur Verwirrung angefüllt hatte, wird es im Grabe bitter schmerzen, daß Männer über ihn zu Gericht sitzen, die, wenn er den Isidorus citiert, eben nur an die *origines* denken. Auch wir in Deutschland fröhnen nicht länger der Kraut- und Rüben-Polyhistorie des Reinesius'schen Zeitalters; aber so sehr haben wir uns doch die jedem Philologen nöthige und anständige Bücherkenntniß nicht abhanden

kommen lassen, daß nicht auch ein ordentlicher philologischer Seminarist, wenn er gellonem baucalem aus 'Isidorus' zu verificiren hat, zunächst, statt zu den origines, vielmehr zu dem glossarium des Isidorus sich wenden würde. Es ist in die Glossensammlung des Vulcanius aufgenommen; und dort p. 670 l. 38 steht deutlich zu lesen, freilich nicht gellonem baucalem, aber wohl: Baucatem, gellonem. Reinesius hat der Berichtigung dieses Isidorischen Glossariums das ganze 14. Capitel des 2. Buches seiner Varias lectiones gewidmet, und die fragliche Glosse bespricht er das. p. 241 folgendermaßen: Baucatem, gellonem. Emendo Baucalem; est ex Italico Bocale [er meint bocale, Pofal]; ex eodem Graeculorum Βαυκάλιον, Βαυκαλις i. e. patera et vas generatim. Gello, gillo e Graeco γύαλον. Nach dieser evident richtigen und schon von Joseph Scaliger (zu Properz 5, 8, 37 p. 282 ed. sec.) vorgenommenen Aenderung hat Reinesius also auch in dem handschriftlichen Sponymologicum die Glosse angeführt.

Nicht minder als der philologische Polyhistor Reinesius über dieses Isidorische Stücklein der Commission würde der gelehrte Arzt Reinesius sich darüber verwundert haben, daß gerade in Holland, demjenigen Lande, daß wie in früheren Jahrhunderten so noch heutigen Tages mehr Aerzte mit klassisch litterarischer Bildung als die meisten übrigen Länder aufweist, ein Triumpvirat von Gelehrten den Worten vetus interpres γυναικείων Moschidis τροφόν vertit mammam rathlos gegenübersteht. Freilich, Moschidis ist verschrieben oder, was glaublicher scheint, verlesen für Moschionis. Aber dies muß auf den ersten Blick Jeder erkennen, der nur einmal von Moschion, dem Verfasser des 'ältesten Hebammenkatechismus' (s. Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin S. 94) gehört hat. Das in den gynäkologischen Sammlungen und in zwei von Choulant a. a. O. verzeichneten Sonderausgaben griechisch veröffentlichte Büchlein des Moschion führt denselben Titel wie das neuerdings durch Dieß bekannt gewordene Werk des Soranus, von welchem Moschion nur eine popularisirende Bearbeitung giebt, nämlich: *περὶ γυναικείων παθῶν* und wird auch für den nichtmedizinischen Philologen dadurch interessant, daß der vorliegende griechische Text offenbar aus dem Lateinischen und zwar von einem mit vollständiger Kenntniß beider Sprachen nicht ausgerüsteten Manne übersetzt ist. Conrad Gesner, dessen Bemerkungen in der ersten von Caspar Wolf nach Gesners Tode besorgten Ausgabe (Basel 1566, 4) p. 51—57 einnehmen, hatte außer der griechischen auch noch eine lateinische Bearbeitung handschriftlich¹⁾ vor sich, welche er zur Berichtigung

1) Eine große Anzahl von Capiteln des lateinischen Moschion hat aus der von Gesner benutzten Handschrift Caspar Wolf aufgenommen in seine *harmonia gynaeciorum sive de morbis muliebribus liber collectus digestusque ex Cleopatra, ex Moschionis latino veteri inter-*

des griechischen Textes benutzte und aus der er unter den *Observata quaedam ordine literarum* folgendes mittheilt (p. 56): *Τροφός ἡ, Mamma, Latinus interpres, also eben das, was Meinesius citirt und was die Commission in eine so wundersame Verlegenheit versetzt hat. Auf der nächsten Seite 57 kommt Gesner noch einmal ausführlicher auf den 'interpres' in folgenden Worten zurück, die hier unverkürzt stehen mögen, da sie bei dem jetzt erwachten Interesse für die Sprachformen auch der sinkenden Latinität vielleicht einen Leser dieser Zeitschrift zu weiterer Forschung anregen: Interpres Latinus vetus Mammam ponit pro nutrice, didam pro mamma (forte a Graeco τίτη, quod est nutrix, τιθός vero et τιθίον, mamma, μαστός), membranum τὸ (d. h. als Neutrum) pro membrana. Frigidor ὁ, pro frigiditas, fervura pro fervor. Divexum pro πλάγιον. Naticae pro nates. — Quaedam eius modi in hoc libro (in dem griechischen Text) occurrunt, ut ex lingua Latina ab aliquo Graecae linguae non satis perito translata in Graecam videri possint; c. 133 ubi Graece θερμότης, id est, caliditas legitur, in translatione est callus, et quidem melius ut videtur; cap. 138 περιεχόμενά εἰσι, adhibenda sunt; et λάμνεια lamina; ῥητέα ἐστί pro εἴρηται²⁾.*

prete, ex libro matricis dicto et Theodori Prisciani libro tertio ad Salvanum, qui gynaecia inscribitur, welche in allen von Choulant S. 419 verzeichneten gynäkologischen Sammlungen zu finden ist. Aber, wie schon der Titel anzeigt, ist hier fremder Stoff eingemengt und der 'Harmonie' zufolge die ursprüngliche Reihenfolge der moschionischen Capitel aufgelöst, so daß für kritische Zwecke dieser Abdruck wenig fördert. — Ob aus dem Brüsseler Codex des lateinischen Moschion, welchen Daxemberg in seinem Rapport sur une mission médico-littéraire en Allemagne, 1845 p. 31 bespricht, bereits etwas veröffentlicht worden, habe ich nicht ermitteln können.

2) Die sprachlichen Eigentümlichkeiten des lateinischen Moschion hatten auch Joseph Scaligers Aufmerksamkeit erregt. Als die Brüder Labbaei auf seine Anregung ihre Glossensammlung anlegten, schickte er ihnen eine Auslese bemerkenswerther Wörter, welche jedoch in der von Ducange zum Druck beförderten Redaction (s. in diesem Museum XVIII, 253 Ann.) der Labbaeus'schen Arbeit keine Verwendung gefunden hat und daher hier wiederholt werden möge. Scaliger schreibt an die Labbaei, März 1603 (epist. p. 639): Ego ex veteri Latino Moschionis interprete haec vobis selegi: ζέσις fervura, ψυχρότης frigidor [vergl. die oben ausgeschobene Stelle Gesner's], πάμνον linteum [s. Moschion c. 55], ἔριον penicillum [c. 129], φύση longao [c. 3], χορίον calla [c. 6], πλάγια latera [c. 11], ἄσθρα testiculi [c. 11], πόροι orificia [c. 11], ὄχημα gestatio [c. 12], διακνήσαι gestari [c. 32], γλουτοί naticae [s. die obige Stelle Gesner's], ἔμβρον pecus [c. 33], προσφαγία pultes [c. 86], τὸ ῥύπος egonium [c. 67], μήτρα δένδρον autor arbor [c. 78], τηριδών noctua [c. 82] lautet das Griechische nach Verdrängung eines un erheblichen Druckfehlers: τῶν τηριδῶν τῶν συγκεκαμμένων ἢ τῶν νυκτερίδων und dazu führt Gesner aus dem Lateinischen an: vesper-tillones combustae et noctuae; also wollte Scaliger wohl τηριδῶν ves-

Das Verhältniß der griechischen Bearbeitung des Moschion, sei es zu einer älteren lateinischen Uebersetzung oder zu dem lateinischen Original, hat den Reinesius in dem ungedruckt gebliebenen Theil seiner *Variae Lectiones* beschäftigt, wie die auch von J. A. Fabricius *Bibl. Gr.* 12 p. 705 ed. pr. ausgehobenen Worte eines Briefes an Daum (ep. 51 p. 137) beweisen. Dem heutigen Philologen liegen in dem aldinischen *Simplicius De caelo* und in dem sogenannten *Aristoteles De Plantis* ähnliche Fälle von Rückübersetzungen ins Griechische aus lateinischen Uebersetzungen vor, und mit Hilfe dieser Analogien lassen sich die für den Moschion in Betracht kommenden Fragen jetzt vielleicht sicherer lösen als zu Reinesius' Zeit. . . .